

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 19.

Sonntag den 28. Januar.

1883.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

.. Konservative Niederlagen.

Den Konservativen hat noch einmal eine anscheinend ihren Absichten über alle Erwartung günstige Zeit geblüht, indem der leitende deutsche Staatsmann, seinen alten Eindrücken und Neigungen folgend, sie zur Unterstützung seiner Pläne heranzog und den gesammten Regierungseinfluß zu ihren Gunsten arbeiten ließ. Aber es ist schon jetzt ziemlich sicher, daß die Konservativen für ihre speziellen Parteizwecke aus dieser ihnen zugefallenen Gunst der Umstände wenig Vortheil ziehen werden. Die Regierung benutzte sie, um mit ihnen unpopuläre Gesetze und Maßregeln zu bedenken; aber sie läßt ihnen dafür keine gute Verbindung zu Theil werden. So wie sie über die ihnen angewiesene Grenze hinaus irgend einen eigenen Willen documentiren wollen, werden sie von der „Norddeutschen“ barsch in ihre Grenzen zurückgewiesen. Wenn die schützende Hand ihnen nicht entzogen werden wird, so werden sie, mit dem Dium einer Reihe von unpopulären Steuern, Gesetzen und Maßregeln belastet, in das Dunkel zurücktreten, aus dem sie dann nur noch durch eine Reihe großer Fehler ihrer Gegner wieder erst hervorgehoben werden könnten.

Besondere Unglück haben die Konservativen überall, wo sie einen Feldzug für ihre Grundsätze auf eigene Hand zu unternehmen sich unterfangen. Groß war ihr Selbstbewußtsein, als sie in der Gewerbesteuer des Reichstags kurz vor Weihnachten zusammen mit den Ultramontanen den Beschluß zu Gunsten der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher zu Stande brachten. Das versprach doch einmal eine wirkliche den konservativen Grundätzen entsprechende That! Die Regierung schwankte in dieser Frage; sie hoffte man durch Entschiedenheit zu den Arbeitszwangsbüchern herüberzuziehen, und im Reichstage war die Mehrheit so gut wie sicher.

Aber, oh weh! wie bald bedauerten die Herren diesen Schritt! Es erhob sich in sämmtlichen Arbeiterkreisen, auch in denen, welche man für die konservative Sache zu gewinnen hoffte oder schon gewonnen zu haben glaubte, ein solcher Sturm gegen die beachtliche Zwangsmaßregel, als man gern den Schritt zurückgehen hätte, wenn dies möglich gewesen wäre. Die Gewerbeberathungskommission, welche die böse Lage geschaffen, sollte die Frage auch wieder aus der Welt bringen. Der Beschluß für Einführung der Arbeitsbücher war in der Kommission mit den 11 Stimmen der Konservativen und des Centrums gegen die 10 Liberalen gefaßt. Der Centrums-Abg. Freitag hatte in 1. Lesung zwar dafür gestimmt, aber sich sein späteres Votum vorbehalten. Derselbe konnte also mit Ehren von seinem früheren Votum zurücktreten; dann waren 11 Stimmen gegen die Einführung und nur 10 dafür, der Antrag war gefallen und kam dann gar nicht an das Plenum des Reichstags; man

hoffte so die unangenehme Sache todt zu machen, ehe sie großen Schaden gethan.

Man hatte sich aber verrechnet. Der Abgeordnete Freitag stimmte zwar mit der linken Seite, und für die Arbeitsbücher votirten diesmal nur 10 Mitglieder. Aber diese 10 bildeten nicht, wie erwartet worden war, die Minorität, sondern die Mehrheit. Von den Liberalen waren die Abgg. Muntel (Fortshr.) und Dr. Weber (nat-lib.) verhindert, an der Sitzung theilzunehmen, und so waren es einschließlic des Abg. Freitag nicht 11, sondern nur 9 Mitglieder, welche gegen die Arbeitsbücher votirten. Gern wären die Konservativen von dem Beschluß, den sie kurz vor Weihnachten mit so großem Selbstbewußtsein gefaßt hatten, zurückgetreten, wenn sie nur irgend einen plausiblen Grund dafür hätten angeben können, da sie jetzt das Entgegengesetzte von Dem für richtig halten wie vor 5 Wochen. Die Herren Hofrath Dr. Ackermann und v. Kleist-Resow legten den Vertretern der Regierung nahe, ihnen einen solchen Grund in die Hände zu spielen. Wenn die Regierung die Erklärung abgibt, sagten sie, daß sie so sehr gegen die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher sei, daß sie um derenwillen den ganzen Gesetzentwurf fallen lassen würde, so würden die Konservativen, um das Gesetz zu retten, gern die Arbeitsbücher preisgeben. Doch der Regierungsvertreter that den Herren den Gefallen nicht. Er sagte, die verhandelten Regierungen hätten seit der Abstimmung in 1. Lesung keine Veranlassung gehabt, sich aufs Neue mit der Frage zu befassen, die Sache stehe also für die Regierung heute gerade so wie vor 5 Wochen. Aber vielleicht könne, meinten die Konservativen, der Bundesrath auf Grund der Commissionsbeschlüsse der Frage noch vor der Plenarberatung nahe treten. Der Regierungsvertreter erwiderte, daß ein Commissionsbeschuß des Bundesrath nicht zu einem Votum veranlasse, dazu müsse ein Plenarbeschluß des Reichstags vorliegen.

So hielt den Konservativen wie dem Centrum alles Drehen und Wenden nichts; sie haben sich in ihren eigenen Netzen gefangen und müssen nun offen Farbe bekennen. Die Liberalen werden bei der Plenarberatung hoffentlich dafür sorgen, daß das Verfahren der Herren in das rechte Licht gerückt wird.

Dasselbe Malheur, wie in der Frage der Arbeitsbücher, wiederfuhr den Konservativen auf allen Gebieten, auf denen sie eine eigene Action zu entfalten beginnen. Der Antrag Wedell-Malchow in Betreff der Börsensteuer stellt ein ganz ziel- und zweckloses Unternehmen in Betreff der Angelegenheit dar, von deren Tragweite weder der Abg. v. Wedell-Malchow selbst noch seine Freunde eine Ahnung haben. Nur der Freundschaft der Nationalliberalen ist es zu verdanken, daß der Antrag an eine Commission gelangte; aber es ist ganz gewiß, daß irgend ein praktischer Vorschlag aus dieser Commission nicht hervorgehen wird. Die Konservativen geben Das, und damit ihre Unfähigkeit, selbst jetzt zu.

Herr v. Kardorff und seine Freunde drohen nun schon seit Monaten mit einem Angriff in der Fährungsfrage. Aber sie vertrauen sich damit nicht an die Öffentlichkeit zu treten. In

vergangener Woche wurden für einen solchen Antrag im Reichstage Unterschriften gesammelt; aber jetzt heißt es wieder, der erste Antrag sei gescheitert, es solle ein anderer gestellt werden. Die Herren werden schließlich irgend einen Antrag stellen müssen, um sich mit ihren Drohungen nicht lächerlich zu machen. Aber sicher ist, daß davon ebensowenig etwas herauskommen wird, wie von den anderen Anträgen.

3. B. auch von dem gegen die Gleichheit vor dem Gesetz gerichteten Antrag aus Anlaß des Falles Hayke in der Eidesfrage. Daß derselbe weder die Mehrheit im Reichstage noch auch die Zustimmung der Regierung entbehrt, kann schon jetzt als sicher angenommen werden.

So sehen wir die konservativen Herren immer wieder als Don Quixote's gegen die Errungenschaften der neuen Zeit anlaufen, ohne dabei etwas Anderes zu beschließen als sich selbst. Die ganze konservative Herrlichkeit wird nur nothdürftig durch den Willen der Regierung zusammengehalten; sie ist zwar nicht ohne bösen Willen; glücklicherweise fehlt aber Verstandniß und Kraft, diesen Willen zur That zu machen. Wenn die Regierung von diesem Hausen ihre Hand zurückzieht, so rinnt derselbe kraftlos auseinander, ohne besondere Spuren seiner Thätigkeit zurückgelassen zu haben.

Politische Uebersicht

Die Staatsberathung im Reichstage nimmt im Ganzen auch in diesem Jahre wieder einen recht raschen und glatten Verlauf und ist wenig geeignet, als Beweismittel für die Nothwendigkeit zweifähriger Budgetperioden verwertet zu werden. Daß dabei manche Rede gehalten wird, deren Unterbleiben nichts geschadet hätte, soll nicht in Abrede gestellt werden, aber vom Gesichtspunkt der Zeitersparniß aus fällt dies wenig ins Gewicht und dafür kommen auch bei der Staatsberathung eine Menge von Fragen kurz zur Sprache, deren Anregung sehr zweckmäßig und werthvoll ist, die, wenn sie nicht an den Etat angeknüpft werden könnten, bei anderer Gelegenheit oder auch in selbstständiger Form zur Verhandlung gebracht werden und dann wahrscheinlich einen viel breiteren Raum einnehmen würden, als in dem Rahmen einer Budgetberathung, wo immer ein Antrieb vorhanden ist, den einzelnen auftauchenden Fragen möglichst knappe Zeit einzuräumen. Eine rasche Staatsberathung, die darum doch nicht oberflächlich zu sein braucht, wie sie im Reichstage stattfindet, hat an den geschäftlichen Schwierigkeiten nicht die Schuld und würde ohne Schaden für das Wohl des Landes nicht ein Jahr um andere entbehrt werden können.

Der russische Minister v. Giers ist jetzt in Oesterreich Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit, die das Maß ceremonieller Höflichkeit weit übersteigen. Am Donnerstag hatte er in Wien Audienz beim Kaiser, der ihn, wie es heißt, sehr huldvoll empfing. Zu Ehren des russischen Ministers fand alsdann ein Diner beim Kaiser statt, zu welchem außer dem russischen Votschafter, Fürsten Lobanoff, und den übrigen Mitgliedern der russischen Botschaft noch mehrere Hofwürdenträger, sowie die Minister Kalmoy und Taaffe

und die Sectionschefs Hoyas und Szoegnyen geladen waren. Der Minister las rechts, der Botenmeister Furs Lobanoff links vom Kaiser. Nach dem Diner hielt der Kaiser einen halbständigen Cercle ab und begab sich dann in die Hofoper, welche auch der Minister Giers besuchte. Derselbe empfing vorher noch den Besuch des Erbherzogs Albrecht. Die Abreise Giers ist auf Sonntag festgesetzt. Die Combination ist natürlich wieder sehr geschäftig und allerlei Gerüchte und Conjecturen sind in Umlauf, die indes mit Vorsicht aufzunehmen sind.

Die Krisis in Frankreich schiebt sich immer mehr zur Entscheidung zu. Trotz aller Debatten, trotz aller Erklärungen und Auseinandersetzungen, er Minister hat die zur Prüfung der Präsidentenvorlagen niedergesetzte Commission der Kammer einen der Regierungsanträge durchaus widersprechenden Beschluß gefaßt. Der angenommene Antrag schließt sich im Großen und Ganzen den beiden extremen Gesammtvoten Floquet's und Vallue's an, indem er den Mitgliedern der früheren Herrscher-Familien den Aufenthalt in Frankreich verbietet, sie ihrer politischen Rechte beraubt und sie hindert, der Armee anzugehören. Die Zuwiderhandlungen werden von die Justizpolizei gerichte verwiesen, zu ein- bis fünfjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt und nach erfolgter Strafverbüßung über die Grenze geschickt. — Der von der Commission zum Berichtsteller erwählte Deputierte Marcou hat diesen Beschluß dem Ministerpräsidenten Duclerc sofort mitgetheilt und denselben zugleich benachrichtigt, daß die Commission heute zu einer Sitzung zusammentreten werde, um außer Neue Erklärungen des Ministeriums entgegen zu nehmen. Was die Regierung auf diesen Punkt noch erwidern kann, ist nicht recht einzusehen. In der Commission ist mit der Ablehnung ihrer Vorlagen ihr Geschick entschieden und sie kann nur noch die nächste Plenarsitzung der Kammer abwarten. Möglich wäre es ja, daß das Plenum den Commissionsbeschluß ablehnte, wie es gerade in der französischen Kammer hin und wieder vorgekommen ist; indessen die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Commissionsvorschlag ratificirt wird und daß damit das Ministerium seinen definitiven Abschied erhält. Aber was dann? Es wird sich schwerlich ein Ministerium finden, welches bereit wäre, unter den obwaltenden Verhältnissen die Erbschaft des Duclerc'schen anzutreten und sich den Kammerbeschlüssen zu unterwerfen.

Ein Telegramm aus der spanischen Residenz meldet: Der König empfing heute Deputationen der obersten Staatskörperschaften und machte denselben von der Verlobung der Infantin della Paz und dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern offizielle Mittheilung. — Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern ist der Sohn des Prinzen Albrecht von Madrid und der Prinzessin Amalie Felise Pilar, Infantin von Spanien; er ist am 22. October 1859 zu Madrid geboren. Die hohe Braut, eine Schwester des Königs Alfons, erblickte am 23. Juni 1862 das Licht der Welt.

Nach einer Depesche aus Cajamaica (Peru) hat der Congress von Peru beschlossen, Unterhandlungen mit Chili behufs sofortigen Friedensschlusses einzuleiten, sei es in Verbindung mit Bolivia, sei es ohne dasselbe. Zur Bedingung wird gemacht, daß Peru seine Unabhängigkeit behält und nicht aller seiner für die Befreiung der Lage des Landes erforderlichen Hilfsmittel beraubt werde.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Sr. Majestät der Kaiser hat die schmerzlichen Aufregungen der letzten Tage mit großer Standhaftigkeit überwunden und erfreut sich des besten Wohlseins, das ihm gestattet, alltäglich die gewohnten Regierungsgeschäfte zu erledigen. — Von den zur Beisetzungsfeier in Berlin eingetroffenen höchsten fremden Fürstlichkeiten sind Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin noch am 25. d. abends gegen 11 Uhr nach Schwerin, der Prinz Heinrich von Hessen und Prinz Moritz

von Altenburg an demselben Abend 8 Uhr auf der Anhalter Bahn wieder abgereist. Im Laufe des Freitags haben die meisten der anderen fremden Fürsten Berlin wieder verlassen. — Der Kaiser soll dem Prinzen Friedrich Carl, bei der Unmöglichkeit, vor 16 Tagen aus dem Orient zurückzukehren, anheimgegeben haben, seine Reise nicht zu unterbrechen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 26. Januar.) Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit der vom Abgeordneten v. Schallscha eingebrachten und dem gemeinsamen Centrum unterstützten Interpellation wegen Theilnahme katholischer Soldaten an dem Gottesdienste des Staatspfarrers Grunast in Kosel. Der Kriegsminister beantwortete die Interpellation dahin, daß von Seiten des Militärcommandos in dieser Beziehung kein Zwang ausgeübt werde. Wenn katholische Soldaten den Gottesdienst des Staatspfarrers besucht haben, so sei das freiwillig geschehen. Ein Parolebefehl der beregten Art existire nicht. In der darauf folgenden Besprechung zur Interpellation traten sämtliche Redner für Ausschluß jeden Zwanges ein; von den Abgg. Lipke und Meyer (Sena) wurde bestritten, daß ein Grund der Interpellation überhaupt vorhanden gewesen ist. Das Haus setzt die Etatsberathung fort und erledigte den Etat der Eisenbahnverwaltung und einzelne Positionen des Militäretats. Morgen wird die Etatsberathung fortgesetzt. Schluß 5 1/2 Uhr.

— Aus Anlaß des Unterganges der „Gimbrina“ haben die Abgg. Ausfeld und Genossen, unterstützt von der Fortschrittspartei folgende Interpellation im Reichstage eingebracht: „Verabsichtigt der Herr Reichstagspräsident aus Anlaß des Unterganges der „Gimbrina“ neue Bestimmungen in Erwägung zu nehmen oder auf dem Wege internationaler Vereinbarungen anzubahnen, welche zur Verhütung von Collisionen zur See beizutragen im Stande sind?“

— Nach Schluß der Etatsberathung im Reichstage beauftragt der Präsident noch vor Beginn der Pause die Initiativanträge aus dem Hause möglichst sämtlich zu erledigen. Die Priorität hat jetzt der Antrag auf Beseitigung des „Dictaturparagrafen“ in Elsaß-Lothringen.

— Die bei dem Reichstage zum Besten der Ueberschwemmten der Rhein- und Main-Übergabte eingehenden Summen mehren sich mit jedem Tage. Auch gestern sind wieder aus Amerika 115 000 Mk. eingegangen.

— Die Wahlprüfungscommission beschloß am Freitag die Wahlen des Abg. v. Clauswitz (1. Merseburg) von der deutschen Reichspartei und des Polen v. Szegniecki (4. Marienwerder) für ungültig zu erklären. Der liberale Gegenandidat des Herrn v. Clauswitz war Justizrath Dr. Horwitz in Berlin, der ebenfalls liberale Gegenandidat Szegniecki's war Dommes.

— Ein Antrag der Bimetallisten (Wiedereinführung der Doppelwährung) ist jetzt formell im Reichstage eingebracht worden. Unterzeichnet ist derselbe von 73 Mitgliedern (36 Centr., 17 Deutschkonf., 11 Reichsp., 1 (v. Neben) Nat. Ab., 6 Elsaß-Lothr., 2 Wilde).

Provinz und Umgegend.

† In den Nachbarbörfern bei Msherleben scheint ein höchst frecher Dieb sein Handwerk zu treiben. Wie der „Anzeiger“ aus Gatersleben erfährt, hatte daselbst vor acht Tagen bei dem Rumpf- und Handeltgärtner K. ein Dieb bereits verschiedene Silberfahnen zusammengepackt, mußte dieselben aber zurücklassen in Folge des zufälligen Erscheinens der Frau K. und fliehen. Am vorigen Donnerstag Nachmittag erschien bei derselben Familie ein fremder Mensch, erfragte die allein anwesende Frau K. mit den Worten: „Warte, Canaille, jetzt sollst Du dafür büßen, daß Du mich voriges mal gekostet hast“, und verdunkelte sie mit einem Messer am Kopfe. Die zu Tode erschrockene Frau gab die verlangte Geld-

börse, worauf sich der Dieb entfernte, da er wahrscheinlich das zurückkehrende Dienstmädchen bemerkte. Auch in Schadeleben ist in der Nacht vom Mittwoch zum Samstag bei Frau M. ein Einbruch ausgeführt und eine Summe Geld gestohlen.

† Eine recht empfindliche Strafe traf in Giefenach eine alte Jungfer wegen Hinterziehung von Kapitalrentensteuer. Dieselbe hatte 1851 Mk. 58 Pf. Strafe und außerdem die Kosten zu zahlen, sowie an die Stadtgemeinde eine Nachsteuer von 168 Mk. zu entrichten.

† Bei dem Leipziger Centralcomitee für die IV. deutsche Verbands-Kochkuntausstellung des deutschen Gastwirthsverbandes ist die erfreuliche Mittheilung eingegangen, daß Ihre Majestäten König Albert und Königin Carola der feierlichen Eröffnung dieser Ausstellung am 1. Februar beiwohnen werden.

Frauen- und Jungfrauen-Verein zu St. Maxim.

Am 5. huj. hielt der Vorstand mit den Bezirks-Vorsteherinnen seine erste Monatsitzung, in welcher die derzeitige Kassenverwalterin den versammelten Damen Rechnung pro 1882 legte. Aus derselben theilt der Vorstand seinen geehrten Vereinsmitgliedern mit:

Die Einnahme ergibt	1078,54 Mk.
und zwar: 1. an Beiträgen	678,54 Mk.
2. durch Ertrag einer Lotterie	243,25 "
3. für verkaufte Wäsche 151,75 "	
Die Ausgabe beträgt 1025,14 Mk. und läßt einen Ueberschuß von 43,40 Mk. für das begonnene Jahr. Ausgegeben sind zum Ankauf von Leinwand, Kleidungsstücken zc.	482,— Mk.
Für Nahrungsmittel (Milch, Eier, Brot, Wein zc.)	228,45 "
Für Kaffeebohnen (Augentrost u. Dialonissenhaus in Halle), Beschaffung von Maschinen (Bruchband) Medizin	64,69 "
Für Wäsche	60,— "
An den Vaterländischen Frauenverein zur Unterhaltung der Dialonissen	150,— "
Für Einlamung der Beiträge, Vorkalmietze, Druckkosten	40,— "
An Wäsche, die theils im Nähverein, theils für Lohn angefertigt wurde, ist verkauft: 32 Männer-, 35 Frauen-, 67 große und 6 kleine Kinderhemden, 2 Bettbezüge und 2 Betttücher. Käufer eines Wäschestücks kann nur werden, der sich ein Sparbuch vom Verein erworben hat; solche Bücher sind bis jetzt 45 ausgegeben, allein im Jahre 1882 12 Stück.	

Verloren wurden an Arme: 22 Stück große und 5 kleine Hemden, 1 Bettbezug, 1 Bettuch, mehrere Paar Schuhe, Hosen, sowie Ausstattungen für neugeborene Kinder. 23 Confraterninnen erhielten Leinwand zu Hemden 28 fertige Hemden wurden an Confraternen vertheilt. Ebenso konnte einer großen Zahl von Kranken und Siechen durch unsern Sappereverein Erquickung und Stärkung gebracht werden.

Der Verein zählte im vergangenen Jahre 130 Mitglieder, durch Wegzug aus der Gemeinde und Tod ist die Zahl am Jahreschlusse auf 124 gesunken. Auch der Vorstand hat sich im Laufe des Jahres verändert, insofern Herr Diet. Scholz, der Rechnungsführer des Vereins war, leider nach kurzem Hiersein unsere Gemeinde verließ, und Fräulein Schraube, die seit Gründung des Vereins die mühselige Leitung mit großer Umsicht und Treue geführt hat, ihr Amt niederlegte und in die Reihe der geehrten Vorsteherinnen eintrat; als solche sind ebenfalls eingetreten Fräulein Scharlow und Fräulein Schredde. Die Gemeinde ist in neun Bezirke getheilt, denen folgende Damen vorstehen:

1. Bez. Frau Pastor Schellbach: Sixtberg.
2. Bez. Fr. Heinelen: Oberbreitestr., Breitestr., Schmalestr. und Kreuzstr.
3. Bez. Frau Gsf. Rath Helme: Johannisth., Breitenstr. und Markt.
4. Bez. Frau Lehner Ratsch: beide Sixtberg, und Seitenbeutel; außerdem besorgt dieselbe die Ausgabe der zu nähernden Wäsche.
5. Bez. Fr. Scharlow: Sand, Hirtenstr. und Wagnerstr.
6. Bez. Fr. Schröder: Gottfriedstr., halbe Mönchstr. und die beiden Ritterstr.
7. Bez. Fr. Schraube: beide Burgstr., Mäuserstr., Tiefereker und Delagru.
8. Bez. Fr. Schumpelt: Brühl, Fischerstr., Güterstr., Saalftr., Hofmarkt und Windberg; sie nimmt außerdem die Spargelder an und verkauft die fertige Wäsche.
9. Bez. Frau Wöndke: Rutzstr. und Bornert; sie besorgt noch die Vertheilung der Krankenuppen.

Allen den lieben Geberinnen sagt der Vorstand herzlich Dank, ruft ihnen aber auch zugleich die unthätige Bitte zu: „Gehet auch ferner dem Vereine eure Hände nicht. Geht eine Fede mit arbeiten an der weiteren Ausbreitung des Vereins und seiner inneren Stärkung. Es sind noch viele danken, die gern geben und geben können, führt sie herein zu uns, und die der Hilfe bedürfen, bringt sie zu ihrer Vorsteherin, daß ihre Noth und ihr Elend gemindert werde. Laßt eure Töchter in unserm Nähverein mit helfen! Gedenkt der Schwachen und Kranken auch fernher allezeit und verzaget nicht das Wort des Propheten: „Brot dem Hungerigen dein Brod.“

Witterung
Barometer
Therm. d. Luft
Niederschlag

Witterung
Barometer
Therm. d. Luft
Niederschlag

Dank
Für die unentgeltliche
Lieferung von
Wäsche

Verloren
22 Stück große
und 5 kleine
Hemden

Witterung
Barometer
Therm. d. Luft
Niederschlag

Börsen-Berichte.

Halle, 27. Januar 1883.
 Weizen 1000 Rilo, Mittelqualitäten 160—172 Mt. feiner trockener bis 185,00 Mt. bez., feuchte Sorten 135 bis 160 Mt.
 Roggen 1000 Rilo, 142—150 Mt., feuchter und ausgemachener meistens billiger.
 Gerste 1000 Rilo, Band- 150—165 Mt., Ehevaler- 170 bis 180 Mt. Auswuchswaare 115—122 Mt.
 Gerstmalz, 50 Rilo, 15,00 Mt. bez.
 Hafer 1000 Rilo, 130—140 Mt.
 Rammel 50 Rilo, 26 Mt.
 Haberl 50 Rilo, 34,00 Mt. bez.
 Futtermehl 50 Rilo, 6,75—7 Mt. bez.
 Mele, Roggen- 50 Rilo, 4,75—5,00 Mt. bez., Weizen- 50 Rilo, 4—4,25 bez., Weizengriesmele 4,50 Mt.
 Leipzig, 25. Januar 1883.
 Weizen netto loco hiesiger 135—183 Mt. bez., fremder 180—206 Mt. bez.
 Roggen netto loco hiesiger 130—152 Mt. bez.
 Gerste netto loco 160—180 Mt. bez., geringe 115—135.
 Hafer netto loco hiesiger 120—140 Mt. bez.
 Haberl netto loco 68,00 Mt. bez., pr. Jan.-Febr. 68,00 Mt. B., pr. 100 Rilo.
 Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 51,80 Mt. bez.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18

	26./1. Abds. 8 Uhr.	27./1. Mrgs. 8 Uhr.
Baromet. Millim.	742.0	747.0
Therm. Celsius	- 0.7	+ 0.2
Rel. Feuchtigkeit	95.4	96.3
Bewölkung	0	0
Wind	SSW.	SW.
Stärke	6	4
Therm. Minim. — 2.4.		
Niederschläge 0,5 mm.		

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.
Danksagung.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnis unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers **Emil Henzel** aus unsern herzlichsten Dank. Insbesondere herzlich dank dem Artillerie- und Landwehr-Berein, sowie dem Böhmer Geselligkeits-Berein für die ehrende Begleitung.
 Merseburg und Halle, den 26. Januar 1883.
 Die trauernde Familie **Henzel**.

Dank.

Wärmsten, tiefgefühltesten Dank Allen, die uns bei dem schweren Leid, das uns betroffen, mit Beirath und Theilnahme trösteten, wie denen, die durch leiches Geleit und reichen Blumenkranz unsere liebe, frühverlebene Tochter und Schwägerin, wie uns selbst, ehreten. Das Gedächtniß an die empfangene Liebe wird in unsern Herzen nie verlöschen.
 Merseburg, den 27. Januar 1883.
Lehrer Fischer und Familie.

Bekanntmachung. Die Hinsen des Albert'schen Pöhl'schen und Mummel'schen Besatzs, welche bestimmt sind, armen, kräftigen und würdigen Kindern hiesiger Stadt, den Besuch der ersten Bürgerschule zu ermöglichen, werden in nächster Zeit von uns für das Jahr vom 1. April 1883 bis dahin 1884 verzeilt werden.
 Bewerbungen, denen die letzte Schullehre der Kinder, wenn sie eine solche schon erhalten haben, beizufügen ist, nehmen wir innerhalb der nächsten 14 Tage entgegen.
 Merseburg, den 19. Januar 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Mittwoch den 31. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen in unserm und zwar im alten Rathhause über der hiesigen Pfandleih-Anstalt belegenden Auctionslocale (fr. Nachwächterstube)
 1 Kleiderschrank,
 1 Spiegel,
 1 Küchenschrank und
 1 Glaschrank
 meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
 Merseburg, den 23. Januar 1883.
Stadt-Steuer-Kasse.

Ein gebrauchtes, gutgehaltenes **Pianino** preiswerth zu verkaufen.
 Lüben, Instrumentenmacher.

Von Freitag den 26. Jan. er. ab steht ein Transport schöner, schwerer, frischmilchender Kühe mit Kalbern, sowie hochtragende im Gasthof zur Linde zum Verkauf.
L. Nürnberger, Viehhändler.

Ein Hund, Bogen-Dace, ist zu verkaufen, zu erfragen **Kreuzstraße Nr. 3.**

Ein Logis ist zu vermieten
Oberaltenburg Nr. 19.

Neumarkt Nr. 40 ist eine Wohnung zu vermieten. Ebendasselbst ist auch eine Stiege zu verkaufen.

Die 2. Etage, **Brühl Nr. 6**, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Stall etc., ist preiswerth zu vermieten und event. sofort zu beziehen. Näheres bei **J. Schönlicht.**

Ein freundliches Logis von Stube, Kammer und Küche ist zum 1. April an ruhige Leute zu vermieten. Preis 25 Thaler.
Uwin Weisenborn, Dreitestraße 18.

Neumarkt 74 ist die 1. Etage zu vermieten und kann sogleich oder 1. April bezogen werden.

Eine Stube mit Kammer, im Preise von 60 Mark wird per sofort oder 1. April zu mieten gesucht. Zu erfragen **Burgstraße 16 i. Laden.**

Zwei Damen-Maschinenzüge sind billig zu verkaufen
Oelgrube Nr. 11.

Uralter Nordhäuser Kornbranntwein der Liter 1 Mark empfiehlt **Richard Helbig.**

Besten Emmenthaler Schweizerkäse, statt der Pfund 1,20 Mt. jetzt nur noch per Pfund 1 Mark, sowie hochfeiner

Limburger Sahnenkäse empfiehlt **Richard Helbig.**

Näh-Maschinen, bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen **E. Hartung, Gotthardstraße 18.**

Adress- und Visitenkarten in eleganter und geschmackvoller Ausführung, 100 Stück von 1 Mt. 20 Pf. an, fertigt schnell und sauber **H. Köhner, gr. Ritterstr. 28.**

Dr. Spranger'sches Magen-Bitter.

Vorzüglich bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbrüden, Magen säure, überhaupt allen Magen- und Unterleibsleiden. Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren abführend. Gegen Hämorrhoid, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Leib. Appetit sofort wieder herstellend. — Zu beziehen durch Hrn. Kaufmann **Gerhardt** in Merseburg. Preis a Fl. 60 Pf.

Die Kohlenhandlung von Max Thiele,

Rosmarkt Nr. 12, empfiehlt **Preßkohlensteine,** aus Meuselwitzer Kohle gepreßt, von vorzüglicher Heizkraft, **Luckenauer Briquettes** und **prima böhmische Stückkohle** zu den billigsten Preisen.

Rudolf Mosse,

Vertreter: **Louis Heise, Annoncen-Expedition, Halle a. S.,** empfiehlt sich dem inserierenden Publikum und Behörden etc. zur Besorgung von Anzeigen jeder Art für sämtliche erscheinende Blätter des In- und Auslandes, Fachzeitschriften und Kalender zu deren Originalpreisen.
 Rabatte nach Vereinbarung, prompte Bedienung, strenge Discretion.
 Kataloge gratis.
 Ununterbrochen von 8—7 Uhr geöffnet.

„Amerika“.

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporschließenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.
 Dieselbe erscheint am 1., 10., und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zufendung per Post.
 Den Vertrieb für den Norddeutschen Land hat Herr **H. B. Auerbach** in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Waack** in Wien, I., Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.
 Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mk. 10 zu beziehen.

Das **optisch-mechanische Institut** von **M. Müller**

Burgstraße 18, empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller optischen und mechanischen Instrumente.
Brillen, Lorgnetten, Pince-nez etc. werden sofort nach genauer Untersuchung des Auges geschliffen.
Haustelegraphen, Telephon- u. Sprachrohranlagen wie alle in der Mechanik einschlagenden Instrumente werden sauber und billig angefertigt.
 Hochachtungsvoll **M. Müller,** opt.-mech. Institut, 18 Burgstraße 18.

III. Gothaer Geldlotterie.

Ziehung vom 10.—14. April 1883.
 Hauptgewinne in ganzem Geld. 50 000, 20 000, 10 000, 5000, 3000, 2 a 2000, 5 a 1000 u. s. w.
 Loose à 3 Mt. sind zu haben bei **S. Hoffmann, Filiale Heine, Schulze jun.**

Am Montag den 29. und Dienstag den 30. Januar nehme ich Zeichnungen auf **4% Central-Pfandbriefe** vom Jahre 1883

der Preuß. Central-Bodencredit-Bank zum Subscriptionscourse von 98,40 %, entgegen.
Friedrich Schultze, Bankgeschäft.

Cacao u. Chocolate,

garantirt rein in verschiedenster Qualität, **Leguminosen-Chocolate** (mit Gartenstein'scher Leguminose), ärztlich empfohlen (auch zum Brodbacken), sehr nahrhaft und blutbildend, angenehm im Geschmack, leicht verdaulich, vereinigt in sich sämmtliche zu einer vollkommenen Nahrung nöthigen Bestandtheile, empfiehlt **G. Schönberger, Gotthardstraße.**

Magdeburger Goldleisten-Fabrik,

C. Erdm. Schönmann, Magdeburg (B. 183 H.) Billigste Bezugsquelle. Muster franco und gratis.

Brust- und Lungen-Leidenden

und solchen Personen, welche an **Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung** etc. leiden, kann kein angenehmeres und sicheres zugleich blutbildendes Haus- und Genusmittel empfohlen werden, als der seit 30 Jahren selbst in sonst hartnäckigsten Fällen sich stets bewährte **rheinitische**

≡ **Trauben-Brust-Honig** ≡
 welcher **allein** acht mit nebigem Fabriktempel in Flaschen à 1, 1 1/2 u. 3 Mark käuflich in Merseburg bei Herrn **Heine Schultze jr., Entenplan 4;** — ferner in Schaffstädt bei Herrn **C. Apel;** — in Halle a/S. bei Herren **Helmboldt & Co.**

Technicum Mittweida (Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Ausnahmen: Mitte April u. October.

Klageformulare,

Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie Executionsanträge, Vollmachts- und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorräthig **H. Köhner, Buchbrüderstr. gr. Ritterstr. 28.**

Clystir- u. Injectionspritzen in 12 verschiednen Sorten, mit und ohne Gummischlauch empfiehlt die Zingsteker von **Wilh. Rössner, Rosmarkt 7.**

Provinz und Umgegend.

Ein Blatt in Nordhausen ist dieser Tage deshalb auf Anordnung des Amtsgerichts mit Beschlagnahme belegt worden, weil es einen Artikel des fortschrittlichen Wochenblattes „Der Reichsfreund“ abgedruckt hatte, in welchem das Publikum direct aufgefordert wurde, gegen die Sonntags-Polizeiverordnung zu verstoßen, um die Sache vor die Gerichte zu bringen. Es sind übrigens schon genug Verhöfe gegen die Verordnung begangen worden, so daß die Gerichte Gelegenheit erhalten werden, die Gesetzmäßigkeit dieser Verordnung, wie es ihre Pflicht ist, zu prüfen. Wird Jemand wegen eines solchen Verstoßes in eine Polizeistrafte genommen, so können wir ihm nur wiederholt rathen, die Sache durch einen kundigen Rechtsanwalt sofort ordnungsmäßig an die Gerichte zu bringen. Das Andere wird sich dann schon finden; die Entscheidung kann in eine bessere Hand nicht kommen als in die der Richter. Sie werden streng gesetzmäßig entscheiden und rein sachlich, ohne Ansehen der Person.

Die Provinzialblindenanstalt zu Barby feiert am 1. Febr. ihr 25jähriges Jubiläum. Im Jahre 1858 begann die Anstalt mit 6 Blinden und seitdem ist ihre segensreiche Thätigkeit mehr als 200 derselben zu Theil geworden.

Bei Merseburg fand man im Walde dieser Tage einen unbekanntem Mann oben in einer Eiche erhängt. Der Selbstmörder hatte zwei Pennen in der Tasche und einen Zettel mit folgenden Worten:

„Mein Lebensziel hab' ich erklommen, Ich wünschte stets recht hoch zu kommen, Da ich's nicht anders konnte erreichen, Hängt' ich mich hoch an dieser Eiche.“

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 28. Januar 1883.

Die gesamtstädtische freie kirchliche Vereinigung hielt am Freitag Abend im Zwölft ihre dritte Winterversammlung ab. Dieselbe wurde mit einem Schriftwort, gesprochen vom Hrn. Diac. A. M. K. eröffnet, worauf der Vorsitzende, Hr. Bez.-Verwaltungsgerichts-Direktor Nobbe, die Mittheilung machte, daß für die nächste Zusammenkunft ein Vortrag des Hrn. Dr. Rasemann in Halle über die kirchlichen Strömungen im Anfange des 19. Jahrhunderts zu gefagt sei und bei dieser Versammlung auch Frauen der Zutritt gestattet werden solle. Ferner theilte derselbe mit, daß in Verfolg des Beschlusses, betr. die Aussendung armer kranker Kinder in Soolbädern, von mehreren solchen auf gefahene Anfragen sehr entgegenkommende Schreiben eingegangen seien, in denen mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck dem Vereine ganz erhebliche Preisherabsetzungen zugestanden werden. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war eine Besprechung darüber, in welcher Weise vereinsseitig zur Verbreitung einer guten kirchlichen Lectüre in der Stadt mitgewirkt werden kann. Als solche wurden die „Sonntagsblätter“, das „Thüringer Evangelische Sonntagsblatt“ und das in Strassburg erscheinende „Elssasser Volksblatt“ empfohlen. Ueber eine Reihe von Vorschlägen, welche der Vorsitzende in seinem eingehenden Referat der Versammlung unterbreitete, entspann sich eine lebhaft und anregende Debatte, welche schließlich zur Annahme folgender Resolution führte: „Die gesamtstädtische freie kirchliche Vereinigung bezeichnet es als sehr erwünscht, daß die hier bestehenden kirchlichen Spezialvereine sich die Verbreitung kirchlicher Blätter durch Sammlung von Subscribenten angelegen sein lassen.“ Mit der Leitung der Angelegenheit wurde der Vorstand der kirchl. Vereinigung beauftragt und zur Durchführung derselben unter Zustimmung der Versammlung ein Betrag von 60 Mk. ausgeschrieben. Wegen der vorgeückten Zeit wurden die noch übrigen Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt und vom Vorsitzenden die Versammlung geschlossen.

Auch an dieser Stelle wollen wir unsere Leser auf den Coursus hinweisen, welchen der Stolz. Sten.-Verein nächsten Mittwoch eröffnen wird. (Vergl. Inzeratenteil.) Zu dem schon früher bestehenden Vergünstigungen, welche die Coursuschüler seitens des Vereins genießen, sind neuerdings noch folgende hinzugekommen. 1) Am Schlusse jedes Coursus wird unter den Schülern ein Wettstreiten um mehrere vom Verein ausgesetzte Prämien veranstaltet; außerdem sind sie berechtigt, an demjenigen Preisstreiten des Vereins theilzunehmen, welches ungefähr 6 Monate nach dem Coursus stattfindet. 2) Um den Schülern Gelegenheit zu bieten, sich auch im Leben fenographischer Schrift zu vervollkommen, hat der Verein mit beträchtlichen Kosten eine Anzahl Uebersetzungen klassischer Werke angekauft, welche die Schüler ganz unentgeltlich zu gemeinsamen Uebersetzungen benutzen. — Die baldige Anmeldung ist besonders deswegen zu empfehlen, weil dadurch die rechtzeitige Beschaffung der Lehrmittel für sämmtliche Theilnehmer ermöglicht wird.

Mit Rücksicht auf die immer mehr und mehr abnehmenden Fischbestände in den öffentlichen Flüssen wird höheren Orts die Einrichtung von Laichschon-Revieren beabsichtigt. Es ist hierfür zunächst in Aussicht genommen der Saalfitzrom bei Merseburg vom Wehre an der Königsmühle und vom Obergraben der Schleufe bis 50 m unterhalb des Schleusen-Untergrabens Zur Verhandlung hierüber ist ein Termin auf Mittwoch den 7. Februar cr., vormittags 9 Uhr, im Kreishause hier selbst vor dem königlichen Regierungsrath Herrn von Hirschfeld anberaumt worden, zu welchem vom hiesigen königl. Landrath sämmtliche beteiligten Fischereiberechtigten unter der Verwarnung vorgeladen werden, daß im Falle ihres Nichterscheinens oder der Nichtgeltendmachung ihrer Ansprüche im Termine ihre etwaigen Einwendungen gegen die Schonreviere nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die Hamburger Wetterwarte schreibt unterm 27. d.: Ein tiefes Minimum lagert über der Nordsee (dieselbst vielfach schweren Sturm verursachend) und scheint sich mit zunehmender Intensität ostwärts weiter zu bewegen. Danach haben wir vorübergehend Erwärmung bei aufsteigenden Winden und wolfigen Wetter, stellenweise mit Niederschlägen zu erwarten.

In Weipensfelz ist dieser Tage das Gerücht ausgeht, Prinz Wilhelm von Preußen würde im nächsten Frühjahr das Commando des 12. Husaren-Regiments erhalten und somit längere Zeit in Merseburg residiren. Was an dieser Mittheilung wahres ist, wissen wir nicht.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Januar 1883.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die Einführung des Stadtv. Eichhorn in das Amt eines unbesoldeten Stadtraths.

Der Vorsitzende, K. K. K., theilt zunächst mit, daß der Herr Reg.-Präsident die Wahl des Stadtv. Eichhorn zum unbesoldeten Stadtrath an Stelle des verst. Stadtraths Berger bis zum Ablauf der am 30. Juni 1884 endigenden Amtsperiode desselben genehmigt hat. Bürgermeister Reinefarth ermahnt hierauf den Neugewählten, in möglichst vielen Beziehungen in die Fußstapfen seines Vorgängers zu treten, der stets die wärmste Theilnahme für Alles, was die Stadt Merseburg angeht, befundet habe. Nach einem ersten Hinweis auf die oft schweren Pflichten eines Stadtraths leiht Stadtv. Eichhorn den vorgeschriebenen Eid und wird hiernach vom Bürgermeister und dem Vorsitzenden der Versammlung als Stadtrath mit herzlichen Worten begrüßt. Damit schließt der feierliche Akt.

2) Ref. Stadtv. Reichelt. Vom Herrn Pastor Gruner ist ein Schreiben mit der Bitte um Ueberweisung eines Zuschusses zur Anschaffung von Büchern für die Volksbibliothek eingelaufen. Der Magistrat schlägt vor, dem Institut aus den Ueberschüssen der Sparkasse den Betrag

von 50 Mk. zu bewilligen und beschließt die Versammlung auf Antrag des Referenten demgemäß. 3) Ref. Stadtv. Boigt theilt mit, daß die zur Vorberathung der Stadtrath Kops'schen Bauangelegenheit niedergesetzte gemischte Commission zu dem Beschlusse gekommen ist, der Versammlung vorzuschlagen, eine Abweichung von der festgesetzten Baufluchtlinie nicht zu gestatten, da ein öffentliches Interesse nicht vorliegt und Ausnahmen zu Gunsten eines Einzelnen leicht Berufung von anderer Seite nach sich ziehen. Der Magistrat ist der Ansicht begünstigt. Referent beantragt, den nachgesuchten Bauconsens unter der Bedingung zu erteilen, daß das Risikó des neuen Gebäudes mit dem Risikó des daneben stehenden alten in gleiche Linie fällt, der geplante, über die Baufluchtlinie hinausgehende Vorbau in Wegfall kommt und Herr Stadtrath Kops auf jede Entschädigung für Befestigung der bereits vorhandenen Grundmauern desselben verzichtet. Da das Risikó des alten und des Neubaus nach der Meinung des Ref. 11 Zoll über die vorhandene Baufluchtlinie hinausragt, so erbetet sich über diese Abweichung, die von verschiedenen Seiten in Abrede gestellt wird, eine lebhafte Debatte, welche in dem Antrage des Stadtv. Witte gipfelt, für die vorhandenen Bebauungspläne eingehende Besprechungen zu schaffen, damit künftig eine sichere Beurtheilung derartiger Fragen ermöglicht werde. Der Antrag des Ref. wird hierauf mit großer Majorität angenommen. Stadtv. Zigenhorn beantragt noch die Ergänzung des Bebauungsplanes der Meuschauer Straße in Bezug auf die Vorgärten bis zur Stadtgrenze und schließt hierauf der Vorsitzende die öffentlichen Verhandlungen.

Merseburger Erinnerungen.

Am 2. Februar 1004 wurde zu Merseburg in Gegenwart Kaiser Heinrich II. und eines päpstlichen Legaten Tagino zum Erzbischof von Magdeburg geweiht.

Am 2. Februar 1333 stiftete Bischof Gebhard von Schranlau zum Seelenheile seines acht Jahre vorher in Magdeburg erschlagenen Bruders auf hiesigem Neumarkt ein Hospital St. Barbara.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Naundorf, den 22. Januar. Gestern Abend gab der Gesangsverein zu Böfien ein Vocal-Concert, das von dem ersten Streben desselben nach höheren Zielen ein recht bereites Zeugniß ablegte. Unter der sichern und tüchtigen Direction des noch jugendlichen Ortslehrers Herrn Hammer, dem als Thüringer ja Sinn und Liebe für Musik angeboren sein muß, wurden erste und bessere Männerchöre von Jöllner, Kunze, Mendelssohn u. A. in durchaus gelungener Weise zu Gehör gebracht. Wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten es verbunden ist, ländliche Gesangvereine zum Wechsel der Tonstärke und Schwäche zu bringen, der mußte von dem guten dynamischen Vortrage des Obotenen, das oft auch recht schwierige Einfäße hatte, auf das Angenehme berührt werden. Der äußere Erfolg des Concerts war ein sehr befriedigender, denn das Bauer'sche Local vermochte die Zahl der Besucher aus Ort und Umgegend kaum zu fassen. Gesang ist, wenn richtig gepflegt, ein gar edles Vergnügen; mögen darum Dirigent und Dirigitre von Böfien in ihrem eifrigen Streben nicht ermüden!

Von den zum Zwecke eines neuen Rathshausbaues beim Magistrat in Lützen eingegangenen Concurrenz-Entwürfen ist das Project des Architekten Herrn C. Planer in Leipzig, welches sich sowohl durch architektonische Formensönheit der in deutscher Renaissance ausgeführten Facaden, als auch durch äußerst zweckentsprechende Grundrisseinteilung auszeichnet, in einer vorigen Woche abgehaltenen Magistrats- und Stadtverordneten-Sitzung einstimmig zur Ausführung angenommen worden.

Am Dienstag Mittag gelang es dem Burgliebenauer und Rathsherr Förster im königlichen Fortrevier Burgliebenau zwei berüchtigte, schon mehrfach wegen Wilddiebstahl bestrafte Wilderer auf frischer That bei Spurschnee zu ertappen, wie dieselben soeben ein Reh zusammen geschossen hatten. Man schreibt der S. 374.

hierüber: Während der ältere der Beamten, als man der Diebe ansichtig wurde, den Rückwechsel mit fertig gemachtem Gewehr besetzt hielt, gelang es dem anderen Förster, auf dem Bauche kriechend einen Vorsprung zu gewinnen und den einen der Burschen zu fassen, während der andere, dem Beamten persönlich bekannte Wilderer die Flucht ergriff. Die bereits wieder frisch geladene und mit Zündhütchen versehene Flinte wurde am Abend mit dem Wilderer selbst der kompetenten Behörde eingeliefert. Wie wir hören, sind die beiden Personen identisch mit den s. Z. vom Forstausseher Tempelbahn als der Wildddieberei verdächtig ergriffenen Menschen und haben diese nicht allein den Rechtsstand in den königlichen Wäldern, sondern namentlich auch in den Privat-Reviereu sehr beunruhigt.

Sigung des landwirthschaftlichen Kreisvereins.

Die am vorigen Mittwoch im „goldenen Arm“ stattgehabte Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins war von nahezu 80 Mitgliebereu besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Graf von Hohenhausen des Hingehens des Prinzen Karl von Preußen, der als warmer Naturfreund die ganz besonderen Sympathien der Landwirthe verdiene, und dessen Andenken daher auch die Versammlung durch Erheben von den Plagen ehrte.

Der erste Punkt der Tagesordnung war ein Referat des Herrn Knauer-Gröbers über die Frage, welche Zuckerrübenforter für die Bodenbeschaffenheit des Kreises Merseburg nach den gemachten Erfahrungen die empfehlenswerthe sei. Ob der Herr Referent zur Beantwortung der Frage selbst schritt, gab er einen kleinen Abriss der Geschichte der Zuckerrübenkultur, zu deren Entwicklung er persönlich ein Bedeutendes beigetragen hat. Bis zu Ende der vierziger Jahre wußte man kaum von verschiedenen Rübenforten, sondern baute in der Magdeburger Gegend allgemein die sog. schlechte Rübe an. Da wurde Herr Knauer Rübeninspector auf der Domaine Wegeleben, und als solcher entdeckte er gar bald, daß die frauheblättrige Rübe allen andern weit vorzuziehen sei. Er wollte ihr deshalb die aufmerksamste Pflege zu verschaffen ihr unter dem Namen „Imperialrübe“ die größte Verbreitung und eine bis heute fortwauernde Geltung. Einige Jahre später hörte er von einer in Frankreich gezüchteten Rübe, ließ sich den betreffenden Samen kommen und fand, daß aus ihm dieselbe Imperialrübe erwuchs, die er selbst mit Vorliebe anbaute. Seitdem hat die Rübenkultur wesentliche Fortschritte gemacht, die Zahl der Arten ist beträchtlich gestiegen, Herr Knauer aber ist der Imperialrübe treu geblieben, die er allerdings auch nicht unbedeutend zu verbessern gdwünscht. Er geht dabei von der wohl begründeten Ansicht aus, daß die Massenzüchtung entscheidende Vorzüge vor der Individualzüchtung besitzt, eine Ansicht, welche trotz ihrer offensbaren Nichtigkeit noch keineswegs von Allen getheilt wird. — Bezüglich der oben erwähnten Frage meinte der Herr Referent, eine bestimmte Antwort nicht wohl geben zu können, da die Bodenverhältnisse des Kreises viel zu ungleich seien, um den Anbau einer einzigen Rübenforte empfehlenswerth erscheinen zu lassen. Doch erklärte er schließlich, daß man ohne Zweifel am sichersten gehen würde, wenn man für die Niederungen die Imperialrübe und für das höher gelegene Land die Elektorrübe wählte. Die Versammlung trat diesen Ausführungen bei, war aber auch darüber einig, daß die Frage ohne praktische Bedeutung sei, so lange die Fabriken den Landwirthen vorschreiben, welche Rübe sie bauen sollten.

Am Anschluß an den Vortrag des Herrn Knauer berichtete Herr Professor Märker-Galle über einen Versuch, die Diffusionsrührstände durch Briquetieren in Trodenfutter zu verwandeln, und zeigte zugleich ein zur Probe verbrauchtes Briquet herum. Das Verfahren verursacht verhältnismäßig nicht gerade bedeutende

Kosten und hat doch einen Werth, der ziemlich schwer in die Waagschale fällt. Die Briquets nehmen nur den achten Theil des Raumes ein, der die Schnitzel ausfüllen, der Transport der ersten stellt sich weit billiger als der der letzteren, und was gar nicht hoch genug zu schätzen ist, das Vieh wird nicht genöthigt, eine übergroße Menge unnützen Wassers zu verschlucken.

Hierauf ergriff Herr Professor Märker nochmals das Wort zu einem ebenso geistvollen wie interessanten Vortrag über die Erhaltung und Vermehrung der Fruchtbarkeit des Bodens nach neueren Untersuchungen über Regen und Drainagewasser. Der Kern seiner Ausführungen, denen die Anwesenden mit der denkbar größten Aufmerksamkeit lauschten, war etwa folgender: Die Untersuchungen von Laws und Gilbert haben festgestellt, daß durch den Abfluß des Drainage- und Untergrundwassers ein beträchtlicher Theil der im Boden befindlichen Nährstoffe verloren geht. Die gefährlichsten Monate sind in dieser Beziehung der März und April und der September und October. Je mehr Wasser aber abfließt, desto größer ist selbstverständlich der Verlust an Nährstoffen, der indes keineswegs bei allen Aedern der gleiche ist. Ein Boden, welcher gut gebüngt ist, namentlich mit Stallmist, oder einen reichlichen Bestand hat, hält das Wasser besser fest und erleidet in Folge dessen den geringsten Verlust an Nährstoffen. Eine starke Vegetation wirkt stichstoffersparend, daher kommt es, daß die Verlustprocente nicht mit der zugeführten Menge des Düngers wachsen, und daß nach einer guten Ernte der Ader weniger Nährstoff verliert als nach einer Missernte. Von bestimmtem Einfluß ist es auch, ob eine Vorfrucht längere oder kürzere Zeit das Land bedeckt; im ersteren Falle bleibt der Boden in gutem Stickstoffzustande zurück, im letzteren nicht. Darum sind die Winterfrüchte und die Futterpflanzen die vorzüglichsten Vorfrüchte, während die Sommerfrüchte und das Getreide zu den schlechtesten gehören. Allerdings giebt es Ausnahmen von der Regel, wie die Frühkartoffel und Erbsen, aber in der Hauptsache trifft das Gesagte immer zu. Und was können und sollen die Landwirthe aus den gemachten Beobachtungen lernen? Daß der Stallmist die beste Düngung ist, daß der Vorzug vor dem künstlichen Dünger verdient, daß man mit dem letzteren nicht allzu sparsam umgehen darf, und daß es nicht gerathen ist, sich von der Fruchtfolge zu emancipiren. Die an den Vortrag sich anschließende Discussion lieferte noch eine ganze Reihe von Belegen für die Nichtigkeit der von Herrn Professor Märker aufgestellten Sätze, so daß sich das Ergebnis der Verhandlung als ein in jeder Hinsicht reiches gestaltete.

Der dritte Punkt der Tagesordnung umfaßte verschiedene Generalien. Es wurde u. A. beschlossen, den Beitrag für die meteorologische Station zu Magdeburg auch im nächsten Jahre zu zahlen, den Bericht der Commission zur Vorbereitung der Versicherungsangelegenheit circuliren zu lassen und auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen und endlich die Stuten- und Fohlenschau des Bedraer Vereins nicht ferner zu unterstützen und dafür den Versuch zu machen, ob nicht in Merseburg selbst eine berartige Schau ins Werk zu setzen sei.

Ber mis ch t e s.

* (Zum Untergang der „Cimbria.“) Kapitän Cuttill vom „Sultan“ hat an die Eigenthümer seines Schiffes, die Herren Valley und Deetham in Hull, ein Schreiben gerichtet, welches wie folgt lautet: „Es thut mir leid, Sie benachrichtigen zu müssen, daß mir ein unerwarteter Anfall zugefallen ist, nämlich ein Zusammenstoß mit dem Hamburger Dampfer „Cimbria“ mit Passagieren nach Newport unterwegs. Der Anfall ereignete sich am Freitag Morgen um 1 Uhr 15 Minuten während eines dichten Nebels. Es thut mir leid zu sagen, daß, soweit ermittelt ist, an Bord der „Cimbria“ sehr viele Menschen umgekommen sind; aber was uns am meisten angeht, ist, daß wir unsere Pflicht erfüllt haben und für den Zusammenstoß nicht verantwortlich sind. Nachdem wir des Todes und des Grabs an unseren Steuerbordvisig ansichtig geworden, legten wir natürlich das Steuerbord „hart Steuerbord“, um einen Zusammenstoß zu verhindern, aber es fiel (die „Cimbria“) legte sofort das Steuerbord „hart Steuer-

bord“ und rannte gegen unsere Bug. Unser Schiff ist vorn völlig zertrümmert. Die Vorderkammer ist voller Wasser. Der Collißionsverstoß rettete das Schiff thatsächlich vom Untergang.“

* (Silberne Hochzeitmedaille.) Im Auftrag des königlichen Paares ist von dem Berliner Bildhauer Eberlein als Erinnerungsgedächtnis an den Tag der silbernen Hochzeit eine Medaille modellirt worden. Bei der Herstellung derselben ist von dem seither üblichen Verfahren der Prägung mittels Stahlpfannen Abstand genommen worden und das Gußverfahren der Renaissancezeit eingeschlagen, dem wir die edelsten Meisterwerke des Medailleurs verdanken. Statt der scharfen Kanten hat die Medaille einen weich abgerundeten Rand erhalten, der mit dem auf beiden Seiten rings umlaufenden flachen Wulst eine gefällig profilierte Einfassung bildet. Innerhalb derselben umrahmt auf der Hauptseite ein stilvoller Vorberkranz das leicht vertiefte Mittelfeld mit den nach links gewandten Profilbüsten des Kronprinzen und seiner hohen Gemahlin, deren Haupt mit der Krone bedeckt ist. In dem äußeren ringförmigen Streifen liest man die Inschrift: Victoria. Friedr. Wilhelm. 1858. 26. Januar. 1883. Der Revers der Medaille wird dagegen von der schlanen, von leichtem Gemand umflossenen Figur einer beflügelten Victoria eingenommen, die in den seitwärts ausgestreckten Händen Kranz und Palme hält. Zwischen den scharf gegeneinander gelegenen Wappenschildern des Kronprinzen und der Kronprinzessin, die in Gestalt reichgeschmückter Kartouchen den beiderseits freileibenden Raum ausfüllen, schwebt sie über leichtes Gemöbel aufrecht daherschreitend, dem Beschauer in edelster Bewegung entgegen, — ein Gebilde von echt poetischer Schönheit und von arteter Schönheit der Formen. In einer Größe von etwa 8 cm Durchmesser ist diese Medaille in Bronze, in etwas verkleinertem Maßstabe in Silber und in einigen Exemplaren gleichen Umfangs für die dem königlichen Paar am nächsten stehenden fürstlichen Personen in Gold gegossen worden.

(Satz- und Sprachverhältnisse in Preußen.) Nach einer statistischen Uebersicht des Unterrichtsministeriums beträgt die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder in den preussischen Monarchie 5500 000. Von diesen betragen 4800 000 die öffentlichen Volksschulen. In Preußen kommen 78 Schüler auf einen Lehrer. Recht häufig ist es mit dem Schulbesuch in Schleswig hat, wo ein Lehrer nur 57 Kinder zu unterrichten hat. Wenig befriedigend sieht es in Polen aus, wo 108 Kinder auf einen Lehrer kommen. Für polnisch reden 10000 000, dänisch und deutsch 4000; nur litauisch 10 000, lithauisch und deutsch 8000; nur wendisch 6600, wendisch und deutsch 6000; nur mährisch 8000; mährisch und deutsch 500; nur wallonisch 1400, wallonisch und deutsch 150; nur czechisch 1100, czechisch und deutsch 500; nur friesisch 1000, friesisch und deutsch 2800; nur polnisch 7, vollständig und deutsch 488. Auffallend, ja Zahl der nur polnisch, mährisch (= czechisch) und wallonisch sprechenden Schulkinder, wenn man nicht wüßte, daß der katholische Clerus in solchen Districten die deutsche Sprache scheinbar bekämpft.

(Die Volksparlamente) sind seit dem 12. d. auch in Oesterreich eingeführt. Die Wirksamkeit derselben ist Wiener Zeitungen zufolge durch eine Allerschöpfung Zuehahme in feierlicher Weise eröffnet worden. Der Kaiser hat nämlich gefastet, daß das erste von der Volksparlamente ausgehende Einlagebuch auf seinen Namen als vollzogen und der zu dem Einlagebuch gehörige Gegenstand von S. M. eigenhändig unterfertigt worden. Die Resultate des Eröffnungstages haben alle in dieser Richtung gehaltenen Hoffnungen weit übertroffen. Es ist bezeichnend für die günstige Aufnahme dieser neuen Institution, daß im Laufe des ersten Tages sämtliche 16 000 Sparbücher, mit welcher die 32 Sammelstellen des Volksparlaments in Wien betheilt wurden und welche nach den in England und Italien gemachten Beobachtungen für längere Zeit hätten ausreichen sollen, in wenigen Stunden verzriessen waren.

Todesfälle.

† Friedrich v. Stolow, der Schwager der „Martha“ einer unserer populärsten Operncomponisten, ist am 24. d. M. nachmittag in Darmstadt, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte, gestorben. Stolow war von Geburt ein Mecklenburger.

Lotterie.

Berlin, 26. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 167. Königl. preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 34101.
2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 54972 63345.
45 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2184 4043 4628 4960 6314 8433 9151 9391 10489 16295 17786 23019 28254 24910 26495 30368 31181 32525 33614 35309 36459 39633 45700 53461 54119 56299 61062 65761 65888 69949 70878 72745 74286 75731 78282 78936 80190 84931 88627 89483 93265 92788 94105.

Um ferneren Mißbrauch unseres Namens zu verhüten, erklären wir hiermit öffentlich, daß wir Niemand das Recht geben können, in unserm Namen Bücher zum Verkauf anzubieten.

Teuchert, Armstrolf.

Redaction, Druck und Verlag von T. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mart bei Abholung. — 1 Mart
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mart
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 19.

Sonntag den 28. Januar.

1883.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

.. Konservative Niederlagen.

Den Konservativen hat noch einmal eine anscheinend ihren Absichten über alle Erwartung günstige Zeit geblüht, indem der leitende deutsche Staatsmann, seinen alten Eindrücken und Neigungen folgend, sie zur Unterstützung seiner Pläne heranzog und den gesammten Regierungseinfluss zu ihren Gunsten arbeiten ließ. Aber es ist schon jetzt ziemlich sicher, daß die Konservativen für ihre speziellen Parteizwecke aus dieser ihnen zugefallenen Gunst der Umstände wenig Vortheil ziehen werden. Die Regierung benützt sie, um mit ihnen unpopuläre Gesetze und Maßregeln zu bedenken; aber sie läßt ihnen dafür keine gute Verbindung zu Theil werden. So wie sie über die ihnen angewiesene Grenze hinaus irgend einen eigenen Willen documentiren wollen, werden sie von der „Norddeutschen“ barsch in ihre Grenzen zurückgewiesen. Wenn die schützende Hand ihnen nicht entzogen werden wird, so werden sie, mit dem Dium einer Reihe von unpopulären Steuern, Gesetzen und Maßregeln belastet, in das Dunkel zurücktreten, aus dem sie dann nur noch durch eine Reihe großer Fehler ihrer Gegner wieder erst hervorgehoben werden könnten.

Besondere Unglück haben die Konservativen überall, wo sie einen Feldzug für ihre Grundsätze auf eigene Hand zu unternehmen sich unterfangen. Groß war ihr Selbstbewußtsein, als sie in der Gewerbecommission des Reichstags kurz vor Weihnachten zusammen mit den Ultramontanen den Beschluß zu Gunsten der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher zu Stande brachten. Das versprach doch einmal eine wirklich den konservativen Grundsätzen entsprechende That! Die Regierung schwankte in dieser Frage; diese hoffte man durch Entschiedenheit zu dem Arbeitswangebüchern herüberzuziehen, und im Reichstage war die Mehrheit so gut wie sicher.

Aber, oh weh! wie bald bedauerten die Herren diesen Schritt! Es erhob sich in sämmtlichen Arbeiterkreisen, auch in denen, welche man für die konservative Sache zu gewinnen hoffte oder schon gewonnen zu haben glaubte, ein solcher Sturm gegen die beabsichtigte Zwangsmaßregel, daß man gern den Schritt zurückgehen hätte, wenn dies möglich gewesen wäre. Die Gewerbeordnungskommission, welche die böse Lage geschaffen, sollte die Frage auch wieder aus der Welt bringen. Der Beschluß für Einführung der Arbeitsbücher war in der Commission mit den 11 Stimmen der Konservativen und des Centrums gegen die 10 Liberalen gefaßt. Der Centrums-Abg. Freitag hatte in 1. Lesung zwar dafür gestimmt, aber sich sein späteres Votum vorbehalten. Derselbe konnte also mit Ehren von seinem früheren Votum zurücktreten; dann waren 11 Stimmen gegen die Einführung und nur 10 für den Antrag vor gefallen und kam dann gar nicht an das Plenum des Reichstags; man

hoffte so die unangenehme Sache todt zu machen, ehe sie großen Schaden gethan.

Man hatte sich aber verrechnet. Der Abgeordnete Freitag stimmte zwar mit der linken Seite, und für die Arbeitsbücher votirten diesmal nur 10 Mitglieder. Aber diese 10 bildeten nicht, wie erwartet worden war, die Minorität, sondern die Mehrheit. Von den Liberalen waren die Abgg. Mantel (Fortf.) und Dr. Weber (nat.-lib.) verhindert, an der Sitzung theilzunehmen, und so waren es einschließend des Abg. Freitag nicht 11, sondern nur 9 Mitglieder, welche gegen die Arbeitsbücher votirten. Gern wären die Konservativen von dem Beschluß, den sie kurz vor Weihnachten mit so großem Selbstbewußtsein gefaßt hatten, zurückgetreten, wenn sie nur irgend einen plausiblen Grund dafür hätten angeben können, da sie jetzt das Entgegengesetzte von Dem für richtig halten wie vor 5 Wochen. Die Herren Hofrath Dr. Ackermann und v. Kleist-Resow legten den Vertretern der Regierung nahe, ihnen einen solchen Grund in die Hände zu spielen. Wenn die Regierung die Erklärung abgibt, sagten sie, daß sie so sehr gegen die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher sei, daß sie um deren Willen den ganzen Gesetzentwurf fallen lassen würde, so würden die Konservativen, um das Gesetz zu retten, gern die Arbeitsbücher preisgeben. Doch der Regierungsvertreter that den Herren den Gefallen nicht. Er sagte, die verhandelten Regierungen hätten seit der Abstimmung in 1. Lesung keine Veranlassung gehabt, sich aufs Neue mit der Frage zu befassen, die Sache stehe also für die Regierung heute gerade so wie vor 5 Wochen. Aber vielleicht könne, meinten die Konservativen, der Bundesrath auf Grund der Commissionsbeschlüsse der Frage noch vor der

vergangener Woche wurden für einen solchen Antrag im Reichstage Unterschriften gesammelt; aber jetzt heißt es wieder, der erste Antrag sei gescheitert, es solle ein anderer gestellt werden. Die Herren werden schließlich irgend einen Antrag stellen müssen, um sich mit ihren Drohungen nicht lächerlich zu machen. Aber sicher ist, daß davon ebensovienig etwas herauskommen wird, wie von den anderen Anträgen.

3. B. auch von dem gegen die Gleichheit vor dem Gesetz gerichteten Antrag aus Anlaß des Falles Hayke in der Eidesfrage. Daß derselbe weder die Mehrheit im Reichstage noch auch die Zustimmung der Regierung entbehrt, kann schon jetzt als sicher angenommen werden.

So sehen wir die konservativen Herren immer wieder als Don Quixote's gegen die Errungenschaften der neuen Zeit anlaufen, ohne dabei etwas Anderes zu beschließen als sich selbst. Die ganze konservative Herrlichkeit wird nur nothdürftig durch den Willen der Regierung zusammengehalten; sie ist zwar nicht ohne bösen Willen; glücklicherweise fehlt aber Verstandniß und Kraft, diesen Willen zur That zu machen. Wenn die Regierung von diesem Hausen ihre Hand zurückzieht, so rinnt derselbe kraftlos auseinander, ohne besondere Spuren seiner Thätigkeit zurückgelassen zu haben.

Politische Uebersicht

Die Staatsberathung im Reichstage nimmt im Ganzen auch in diesem Jahre wieder einen recht raschen und glatten Verlauf und ist wenig geeignet, als Beweismittel für die Nothwendigkeit zweifähriger Budgetperioden verworfen zu werden. Daß dabei manche Rede gehalten wird, deren Unterbleiben nichts geschadet hätte, soll nicht in Abrede gestellt werden, aber vom Gesichtspunkt der Zeitersparniß aus fällt dies wenig ins Gewicht und dafür kommen auch bei der Staatsberathung eine Menge von Fragen kurz zur Sprache, deren Anregung sehr zweckmäßig und werthvoll ist, die, wenn sie nicht an den Etat angeknüpft werden könnten, bei anderer Gelegenheit oder auch in selbstständiger Form zur Verhandlung gebracht werden und dann wahrscheinlich einen viel breiteren Raum einnehmen würden, als in dem Rahmen einer Budgetberathung, wo immer ein Antrieb vorhanden ist, den einzelnen auftauchenden Fragen möglichst knappe Zeit einzuräumen. Eine rasche Staatsberathung, die darum doch nicht oberflächlich zu sein braucht, wie sie im Reichstage stattfindet, hat an den geschäftlichen Schwierigkeiten nicht die Schuld und würde ohne Schaden für das Wohl des Landes selbst nicht ein Jahr um andere entbehrt werden können.

Der russische Minister v. Giers ist jetzt in **Oesterreich** Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit, die das Maß ceremonieller Höflichkeit weit übersteigen. Am Donnerstag hatte er in Wien nicht Audienz beim Kaiser, der ihn, wie es heißt, sehr huldvoll empfing. Zu Ehren des russischen Ministers fand abends ein Diner beim Kaiser statt, zu welchem außer dem russischen Botschafter, Fürsten Lobanoff, und den übrigen Mitgliedern der russischen Botschaft noch mehrere Hofwürdenträger, sowie die Minister Kalnoff und Taaffe

